

LESERANZEIGEN

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Seidenhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechnummer bis 8 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 31. Von 8 Uhr abds. Sammelnummer 229 96 / Anzeigen-Annahme, Exped. u. Druckerei 249 97 / Verkaufspreis monatl. 3.00 G wöchentl. 0.75 G. In Deutschland 3.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Postremittenten 5 Kronen / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Restbetrag 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem. n. Interkontinentaldruck in Polen nach dem Tarif der Zensur.

23. Jahrgang Mittwoch, den 30. März 1932 Nummer 74

Wildwest im Danziger Werder
Nächtlicher Raubüberfall auf Pächterwohnung

Große Unterschlagungen in Neuteich
Stadtkassenrentant veruntreut über 20000 Gulden

Neue Einzelheiten vom Raubmord im Stiftswinkel

Die Zusammenkunft der Großmächte

Groener gegen Nazi-Behauptungen

Die Sanierung der Donaustaaten

Ohne Deutschland geht es nicht

Der Schachzug des französischen Ministerpräsidenten — Wird Brüning fahren können?

Wegen der 0,4 Prozent Stimmen, die Hindenburg am 13. März fehlten, bleibt Deutschland um weitere drei Wochen außenpolitisch aktionsunfähig und nahezu ausgeschaltet. Das zeigt sich wieder einmal bei dem diplomatischen Zwischenspiel, das Lardieu mit seinem Sanierungsprojekt für die Donaustaaten inszeniert hat.

Dem französischen Ministerpräsidenten kommt es bei seinem Projekt vor allem zweifellos darauf an, noch vor den französischen Wahlen mit einem sichtbaren außenpolitischen Erfolg aufzutreten zu können. Dieser geschäftige Regisseur vertritt es glänzend, sich in Szene zu setzen, doch immer wieder erweitert sich, daß seine Pläne größtenteils aus Schaumbläsereien und Bluff bestehen und daß sie einer ernsthaften Prüfung nicht standhalten.

So war es schon mit dem bombastisch zu Beginn der Abrüstungskonferenz angekündigten französischen Abrüstungsvorschlag, von dem sich sehr bald herausstellte, daß er auf nichts andere denn auf Abrüstung abzielte und von dem mit Ausnahme der östlichen Bundesgenossen Frankreichs alle Welt so deutlich abgerückt ist, daß man ihn bereits als tot und begraben bezeichnen kann.

Nicht weniger scharlatanenhaft hat Lardieu sich als der Retter der notleidenden Donaustaaten aufgespielt. Er kündigte großspurig einen fix und fertigen Rettungsplan an, der auf nichts weniger abzielen schien, als auf die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donauländer, insbesondere der Bestandteile der ehemaligen Habsburg-Monarchie. Inzwischen hat sich aber herausgestellt; daß dieser Plan, dessen Vater Lardieu für sich in Anspruch nahm, in Wirklichkeit gar nicht von ihm, sondern von England stammt, das

England selbstverständlich an ein Zusammengehen sämtlicher interessierter Großmächte dachte

und über das Auftreten Lardiens, der unter Ausschaltung Deutschlands eine vollendete Tatsache zu schaffen versuchte, recht wenig erbaut war, daß ein Teil der interessierten Donauländer, insbesondere die UdSSR, von der Lardieu übereifrig behauptet hatte, daß sie seinem Plan begeistert zustimme, jede Lösung als undurchführbar und schädlich ablehnt, an der Deutschland nicht beteiligt wäre und daß der Einwand Deutschlands, wonach ein bloßer Zusammenschluß der notleidenden Agrarstaaten Südosteuropas keine Lösung bedeuten würde, weil der dadurch geschaffene Wirtschaftskreislauf zu eng wäre und weil auch Industriestaaten als Abnehmer der Agrarüberschüsse beteiligt sein müßten von allen beteiligten Ländern, insbesondere von Rumänien, als durchaus stichhaltig anerkannt wird.

Damit ist auch diese Aktion Lardiens, so wie sie ursprünglich geplant war und in die Welt hinausposaunt wurde, ins Wasser gefallen. Um sie nach außer hin zu retten, regte der französische Regierungschef eine Konferenz der Donauländer an, an der er zunächst nur England als einzige Großmacht beteiligen wollte. Italien und vor allem Deutschland sollten vor vollendete Tatsachen gestellt und nachträglich um ihre Zustimmung ersucht werden. Auch diesen Plan hat Macdonald durchkreuzt durch seine Einladung an die Ministerpräsidenten der übrigen Großmächte zu einer Konferenz in London.

Die französische Regierungspresse gibt sich nicht einmal Mühe, ihren Kerger über diesen Veretfall des ehrgeizigen Herrn Lardieu zu verbergen. Freilich gibt sie das Spiel nicht auf, indem sie darauf spekuliert, daß der Reichskanzler wegen der Präsidentenwahl nicht ebendämlich sein würde, so daß schließlich doch nur eine Begegnung, Macdonald-Lardieu dabei herauskäme, bei der man

die Grundzüge der neuen Regelung im Südosten Europas ohne Deutschlands Mitwirkung festlegen würde.

Der Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, der Lardiens Geschäftigkeit seit Tagen schonungslos als reine Wahlmanoe enttüllt hat, greift dessen Rückfall in die verhängnisvollen Methoden des verstorbenen Außenministers Delcassé scharf an. Dieses Verhalten der französischen Vorkriegsdiplomatie, Deutschland systematisch auszuschalten und mit Hilfe Englands und östlicher Bundesgenossen vor vollendete Tatsachen zu stellen, war eine der Urfachen, die 1914 zum Weltkrieg führten. Der französische Nationalismus und Imperialismus der Nachkriegszeit, den Lardieu gegenwärtig am stärksten verkörpert, wendet die gleichen Methoden an, wie der berühmte und berüchtigte Intrigant Delcassé vor dreißig Jahren. Nur dürfte dieses Verhalten heute an der Sozialität der englischen Regierung scheitern, die aus den Erfahrungen gelernt hat, sowie an den wirtschaftlichen Notwendigkeiten.

die selbst Frankreichs Bundesgenossen in Osteuropa davon abhalten, Abmachungen hinter dem Rücken Deutschlands zu treffen.

Findet die von Macdonald angeregte Konferenz nicht vor dem 10. April statt, dann müßte sie nach Genf verlegt werden, weil dort am 11. April die Abrüstungskonferenz wieder ihre Arbeiten in Gegenwart von Lardieu und Grandi aufnimmt. Macdonald dagegen müßte auf eine Teilnahme verzichten, weil dann das Unterhaus wieder zusammentritt und er alle Mühe hat, die Zerfall seiner Regierung aufzuhalten. Die Frage ist nun, ob der Reichskanzler es verantworten kann, Deutschland in der letzten Woche vor dem 2. Wahlgang zu verlassen. Außenpolitische Gründe, besonders nach den Er-

eignissen und Erfahrungen der letzten Tage, gebieten dagegen, daß er in dieser kritischen Zeit Deutschland nicht verläßt.

Macdonald hat nachgegeben

Das französische Außenministerium hat am Dienstag in den späten Abendstunden ein Communiqué veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß Ministerpräsident Lardieu und Finanzminister Mandin am Sonntagmittag nach London abreisen und am Dienstagvormittag wieder in Paris sein werden. In bezug auf die angekündigte Konferenz der vier Großmächte, die sich mit dem französischen Donauplan beschäftigen soll, heißt es in dem Communiqué weiter, daß das Prinzip dieser Vereinigung einstimmig angenommen sei, daß aber das Datum noch nicht habe festgesetzt werden können, da man nicht wisse, wann die Regierungschefs und die Minister der beteiligten Staaten in der Lage seien, ihre Hauptstädte zu verlassen.

Aus dieser Note geht hervor, daß Macdonald schließlich den Aufforderungen Sir John Simons und des Botschafters Lord Tyrrell nachgegeben und Lardieu zu einer Vorbesprechung ein-

geladen hat. Die französische Rechtspresse begrüßt diese Wendung der Dinge.

Wie der Donauplan entstand

Das Blatt der englischen Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, berichtet in seiner heutigen Ausgabe interessante Enthüllungen über die interne Geschichte des Donauplanes.

Der „Daily Herald“ stellt fest, daß der englische Außenminister in Genf zufälligerweise das Memorandum eines jungen Geschäftsmannes erhielt, das eine zentral-europäische Zollunion als

Ausweg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorschlug. Der englische Außenminister sei von diesem Memorandum so beeindruckt gewesen, daß er es an Lardieu geschickt habe, mit der Bitte um eine Meinungsäußerung. Lardieu habe sofort erkannt, daß der Plan in den Gedanken Frankreichs vom letzten Jahre umgebogen werden könne, den Frankreich als Gegenzug auf das deutsch-österreichische Zollprojekt entworfen hatte. So sei aus dem europäischen Zollpakt in französischer Bearbeitung eine Donauföderation geworden,

mit dem Ziel, Oesterreich wirtschaftlich von Deutschland zu trennen.

Dieses Hauptziel der französischen Politik wolle man unter dem Deckmantel, daß man den Donaustaaten helfen wolle, erreichen. Darüber hinaus wäre eine Möglichkeit zur Intensivierung der englisch-französischen Zusammenarbeit gegeben. Man hoffe, England wieder in eine Entente einzubeziehen.

Die Nazis haben wieder gelogen

Groener hat den Brief unterschrieben

Röhm hat den „Befehl“ nicht vorgelegt — Die Polizeiaktion in Preußen

Es bergeht kaum ein Tag, an dem die Nazis und ihre Trabanten im bürgerlichen Lager nicht bei einer neuen Lüge ertrapt werden. Neuerdings ist es das Reichsinnenministerium, das sich dieser Vorkämpfer für Wahrheitsliebe und Treue besonders annimmt und sie, wie es ihnen zukommt, häufl.

Die rechtsradikale Berliner „Deutsche Zeitung“, die zu 51 Prozent für Hitler und nur noch zu 49 Prozent für Hugenberg ist, hatte dieser Tage einen „Befehl“ des schweigen Herrn Röhm veröffentlicht, in dem

die SA für den 13. März in Alarmbereitschaft versetzt wurde. Das Blatt hatte dazu bemerkt, daß der Befehl dem Reichsinnenminister nach dessen eigener Bekundung eine Woche vor dem Wahltag von der Reichsleitung der NSDAP vorgelegt worden sei: „Gegen den Befehl hat Groener, ebenfalls nach eigener Bekundung, keine Bedenken gehabt!“

Das Reichsinnenministerium teilt dazu mit, daß die Behauptung des rechtsradikalen Blattes in vollem Umfang erfunnen sei. Groener hat lediglich durch Röhm Kenntnis davon erhalten, daß die SA-Formationen an dem Wahltag in ihren Unterkünten zusammengehalten werden sollten. Weder der Befehl selbst noch ein Entwurf hat dem Reichsinnenminister vorgelegen. Groener hätte, so wird amtlich versichert, un-zweifelhaft

Einspruch erhoben, wenn er den Befehl wirklich gekannt hätte.

Das zweite Dementi betrifft das Ergebnis der Verhandlungen des Staatsgerichtshofes über die Beschwerde der NSDAP gegen die Aktion der preussischen Polizei. Nachdem

der Versuch fehlschlagen ist, den sogenannten „Beraleich“ als einen Sieg auszuflachten, versuchten die Nazis und ihre Trabanten nachzuweisen, daß der bekannte Brief Groeners an Severing nicht von ihm selbst, sondern von einem seiner politischen Schacharbeiter ausgegangen sei. Dabei habe der Brief nachwüchtige Umwege zum die Registratur usw. gemacht. Das Reichsinnenministerium beschränkt sich darauf, gegenüber diesen Phantasien festzustellen, daß der Brief an Severing der Initiative Groeners entsprungen ist

und deshalb auch von ihm persönlich unterzeichnet wurde.

Selbstverständlich verlässe kein amtliches Schriftstück das Reichsinnenministerium, das nicht die Billigung des Ministers habe.

Die Veröffentlichung des Putsch-Materials

Der Termin, zu dem das bei der Generathausungung in allen preussischen Naziquartieren gefundene Material veröffentlicht werden soll, dürfte sich infolge der Abwesenheit der in Frage kommenden Minister von Berlin um einige Tage verzögern. Die Prüfung der vielen Schriftstücke ist nach Berliner Nachrichten jetzt so gut wie beendet, und der Veröffentlichung stehen nichts mehr im Wege, wenn der Reichsinnenminister in Berlin wäre, ohne den man die Befehlsaufgabe offenbar nicht vornehmen möchte. Es ist also nicht mit einer Veröffentlichung des über die bekannten Putschpläne hinausgehenden Materials vor Ende der Woche zu rechnen; möglich ist sogar, daß die Öffentlichkeit erst in der ersten Hälfte der nächsten Woche näheres über die Dinge erfährt, die ihr gegenwärtig am nächsten liegen.

Die Wahlen zum Memeler Landtag

Deutsche Mehrheit gesichert

In Kowno hat man keine großen Hoffnungen — Schandurteil gegen einen SPD-Arbeiter

Die herannahenden Wahlen zum memelländischen Landtag beschäftigen die Kownower politischen Kreise in zunehmendem Maße. Im allgemeinen wird auch in den Regierungskreisen die Ansicht vertreten, daß man zwar auf eine Zunahme der Stimmen der litauischen Parteien im Memelgebiet mit Bestimmtheit rechnen darf, daß aber das Wahlergebn eine litauische Landtagsmehrheit jedenfalls nicht ergeben wird. Gegenwärtig haben die Litauer in Memel von 29 Mandaten nur 5 in ihren Händen. Selbst wenn sich die litauischen Stimmen um 100 Prozent vermehren sollten, so würde das noch nicht eine litauische Mehrheit im Landtag bedeuten. In Kowno hat man sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß eine Verdoppelung der Zahl der litauischen Mandate schon als ein starker Erfolg einzuzählen wäre, und daß damit die Neuwahlen sich gelohnt hätten.

Die litauische Sozialdemokratie gegen den Memelgouverneur

Das litauische sozialdemokratische Blatt „Kova“, das illegal erscheint und im geheimen verbreitet wird, wendet sich in einem Leitartikel gegen die von der übrigen litauischen Presse vertretene Auffassung, daß Deutschland „im Memelgebiet nichts zu suchen hat“. Das sozialdemokratische Blatt nennt diese These unflugs, da das

Memelgebiet 700 Jahre hindurch zu Deutschland gehört habe und dann ohne Volksabstimmung von Deutschland abgetrennt worden sei. Weiter führt „Kova“ aus, daß eine allmähliche Verständigung zwischen den Litauern und den Memelländern im Lauf der Zeit immerhin erreicht werden könnte, wenn nicht das diktatorische Regime in Litauen die Memelländer immer wieder verlegt und erbittert hätte.

Ein Politiker wie der Gouverneur Merkys könne unmöglich als Vermittler zwischen Litauen und dem Memelgebiet angesehen werden, richtiger wäre es, ihn als die Geißel des Memellandes zu bezeichnen. Die litauische Sozialdemokratie werde

niemal in einer gemeinsamen Front mit den Emclans, Merkys und den übrigen Vorkämpfern der Piktatur stehen.

Der Memelkonflikt habe noch einmal deutlich gezeigt, daß das diktatorische Regime Litauen ins Verderben führe.

Der sozialdemokratische Arbeiter Laboga, der diese Nummer der „Kova“ verbreitet hatte, wurde vom Kriegsgericht in Schaulen zu zwei Jahren und acht Monaten (!!) Gefängnis verurteilt.

Große Unterschlagungen in Neuteich

Rassenbeamter veruntreut über 20000 G

Durch Fälschung von Einnahmebelegen - Revisionen ergaben keine Beanstandungen Zufällige Entdeckung

Eine am Osterjannabend unerwartet durchgeführte Revision der Stadtkasse in Neuteich hat ergeben, daß der Stadtkassenrentant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten Jahre Unterschlagungen begangen hat, deren Höhe zur Zeit noch nicht feststeht, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind.

Baumgart hat bisher die Unterschlagung von 10 000 Gulden angegeben. Die Untersuchungen hat er durch Urkundenfälschungen verdeckt. Der Täter wurde nach Danzig gebracht und ins Gerichtsaufgebot eingeliefert.

Baumgart hat die Veruntreuungen bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen begangen. Er hat bei der Staatskasse höhere Beträge, als er an die Erwerbslosen auszahlte, angefordert. Die näheren Einzelheiten der Verfehlungen müssen noch durch die Untersuchung geklärt werden.

Wie es zur Aufdeckung kam

Die Kassenrevision in Neuteich fordert jeweils durch Bürgermeister Reef nach dem Stand des Vormonat's Untersuchungsgeheuer für Erwerbslose von der Danziger Stadtkasse an. Die Heberweisung des Betrages erfolgt Johann per Postcheck. Die Verbuchung der einlaufenden Gelder wurde in Neuteich durch den Kassensachverständigen Andres vorgenommen.

eine außerordentliche Revision der Stadtkasse, welche im November durch einen Beauftragten des Senats vorgenommen worden war, keine wesentlichen Unstimmigkeiten feststellte.

Schließlich kam ein Zufall zu Hilfe. Der Gegenbuchführer hatte am 10. März die eingelaufene Post ausnahmsweise von der Registratur abgeholt. Hier fiel sein Blick auf eine Postcheckquittung, welche auf einen Betrag von 15 425 Gulden angesetzt war. Zufällig hatte Andres sich auch diese Zahl gemerkt.

Vorsichtshalber nahm dieser dem Kassensachverständigen den Post ab.

Baumgart fuhr trotzdem mit seiner Ehefrau per Auto nach Danzig. Als am Nachmittag die Verfehlungen des Baumgart durch Revision festlagen, erfolgte seine Verhaftung.

Die Nachprüfungen für 1931 haben ergeben, daß sechs Unterschlagungen gefälscht waren und diese offenbar vernichtet worden sind. Der bisher angegebene Fehlbetrag beläuft sich auf rund 24 000 Gulden.

Es ist festgestellt, daß u. a. ein Abschnitt des Postcheckamts von 19 000 auf 17 000 Gulden umgeändert worden ist. Dem Kassensachverständigen sollen diese Änderungen schon früher aufgefallen sein, doch hat er aus Angst, er könne sich irren und evtl. seine Stellung verlieren, geschwiegen.

Noch ein Raubüberfall in den Ostertagen

Wildweist in Ladekopp - Der Räuber mit der Wagenrunge

Senatspräsident Dr. Zichm hat zwar in seiner Silvesterrede mit Genugtuung festgestellt, daß es der Regierung gelungen sei, die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen. Aber gleichsam als Echo dieser Rede knallten wenige Stunden später in Zoppot die Revolverkugeln der Nazis.

Ein Ehepaar Gröning in Ladekopp ein dreifacher Raubüberfall ausgeübt

der wie ein Stück aus Wildweist anmutet. Der 70 Jahre alte Fächter Peter Gröning bewohnt mit seiner betagten Ehefrau ein kleines Grundstück, welches außerhalb des Dorfes Ladekopp unmittelbar an der Chaussee Ladekopp-Schönsee liegt.

„Geld her, oder ich schiße euch tot“

eilte die eingeschüchterte Fächtersfrau nach dem Spind und handigte dem Räuber eine Geldbörse mit 4,50 Gulden Inhalt aus. Auf die Verweigerungen der Frau, daß sie nichts mehr hätte, näherte sich der Täter dem Bett des Eheannes. Hier hing eine silberne Taschenuhr mit Kette an der Wand.

Der Täter wird als ein ca. 25 Jahre alter, mittelgroßer Mensch beschrieben. Er trug einen am Hals zugeknöpften Mantel und auf dem Kopfe eine blaue Schirmmütze. Die geraubte Uhr war eine silberne Herrenuhr mit Goldrand und römischen Ziffern.

Bereits vor zwei Wochen war Frau G. durch die Stimme eines Unbekannten erschreckt worden, welcher in der Nacht an ihr Fenster kam und bedeutete, sie möge nach Schönberg eilen, da die Mutter gestorben wäre.

Eisenbahn-Monatskarten beim Norddeutschen Lloyd. Dem Norddeutschen Lloyd, Niederlassung Danzig und Zoppot, ist der Verkauf von Monatskarten für die Danziger Vorortzüge übertragen worden.

tagelange vorher in den Nebenbüros des Norddeutschen Lloyd zu haben sind, und somit ein unnützes Ansehen an den Schaltern vermieden wird.

Der Raubüberfall auf dem Bahnhof Neuschottland

Ein Totschläger am Tatort gefunden - Auf der Suche nach dem Täter

Der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, den Raubüberfall auf dem Bahnhofsrestaurant in Neuschottland aufzuklären. Eine ganze Reihe von Verdächtigungen sind zwar der Polizei bereits gemeldet worden, auch haben bereits Vernehmungen stattgefunden, doch ist man dem Täter bisher anscheinend noch nicht auf die Spur gekommen.

Der Totschläger, mit dem auf den Eisenbahnschiffen eingeschlagen wurde, ist am Tatort gefunden worden. Es handelt sich um einen Gummihändler, der an einem Ende einen Holzgriff hat und am anderen Ende ein Stück Eisen, also ein regelrechter Totschläger.

Mit dem Seitengewehr niedergelegt

Krawall in Marienau

In dem Werderdorfer Marienau kam es am Osterjannabend zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Wachmeister Bulmus und dem als Kommunist bekannten Arbeiter Franz W., bei dem der Arbeiter der allein Leidtragende war, denn er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Liegenhoyer Krankenhaus gebracht werden und wird wahrscheinlich noch eine Anklage angehängt bekommen.

Der Vorfall hat einen politischen Hintergrund. Der Arbeiter Franz W. wurde einige Tage vor dem blutigen Zusammenstoß von der Witwe Keßmann, die den zu den Nazis übergetretenen Arbeiter Heinrich Girens geheiratet hat, belästigt und auf der Straße herumgemaht. Das muß den Kommunisten stark geärgert haben.

Handtaschenraub in Zoppot

Der Täter unerkannt entkommen

Gestern abend, gegen 9 Uhr, wurde einer Frau, die die Gde. Wilhelm- und Wegenerstraße in Zoppot passierte, von einem jungen Mann die Handtasche entziffen. Der Täter ist dann mit der Handtasche unerkannt in Richtung Nordstraße verschwand.

Der überfallenen Frau wurden plötzlich von einem jungen Mann zunächst von hinten beide Arme festgehalten, indem er sie umklammerte. Dann griff er nach der Handtasche, die am Hügel getragen wurde.

Eine Beschreibung des Handtaschenräubers kann die LeserInnen nicht geben. Sie gibt lediglich an, daß er 18 bis 20 Jahre alt sei und einen dunklen Paletot und eine graue Sportmütze getragen habe.

Ber war der Mörder?

Frau Feltan muß ihn gekannt haben

Der Mörder der 73jährigen Frau Veronika Feltan ist bisher trotz aller Anstrengungen der Kriminalpolizei nicht ermittelt worden. Obwohl die Polizei eine Reihe von Verhören und Vernehmungen angestellt hat, kann von einem sicheren Verdacht nach einer bestimmten Richtung hin keine Rede sein.

Ber kann der Mörder sein?

Alles was im Hinblick auf die vermutliche Täterschaft zu sagen ist, läßt sich nur aus gewissen Umständen am Tatort und den Lebensgewohnheiten der Ermordeten schließen, daß es sich um einen Raubmord handelt, darf man wohl als Gewißheit annehmen, wenn auch nicht feststeht, was oder wieviel Geld überhaupt aus der Wohnung geraubt worden ist.

Der verdächtige zweite Stuhl

Durch einen Hörfehler am Telefon ist von uns gestern die Wohnung der Ermordeten als aus zwei Zimmern bestehend beschrieben worden. Das ist nicht richtig. Die Wohnung besteht aus einem nach der Straße liegenden Zimmer und einer großen, mit dem Fenster nach dem Hof gehenden Wohnküche, in der auch das Bett der Frau Feltan steht.

an diesem Tisch zwei Stühle fand.

Und zwar standen diese Stühle, wie man zu sagen pflegt, über Eck, das heißt, ein Stuhl stand vor der Breitseite des Tisches und der andere vor dem Kopfende. Es macht also den Eindruck, als wenn Frau Feltan unmittelbar vor ihrem Tode sich mit einem Besucher am Tisch sitzend unterhalten hat.

Die Mordwaffe befand sich in Griffweite

Unmittelbar über dem Tisch, an dem - wenn die Annahme richtig ist - Frau Feltan mit ihrem Besucher gesessen hat, hängt an der Wand, über der Wasserleitung, das kleine, zum Mord benutzte Handbeil und eine sogenannte Klopffleische.

Mit diesen beiden Instrumenten ist Frau Feltan ums Leben gebracht worden.

Der Mörder konnte also von seinem Platz aus die beiden Gegenstände leicht erreichen. Der Federriemen, mit dem Frau Feltan erwischt worden ist, stammt nämlich von der Klopffleische.

Die Tote war vermögend

Wie wir bereits meldeten, bezog Frau Feltan monatlich eine Rente von etwa 100 Gulden. Sie lebte äußerst sparsam und man weiß, daß sie

vielfach Geldbeträge an Bekannte ausgeliehen

hat. Auch besaß Frau Feltan im Gegensatz zu fast allen anderen Wohnungs-Genossenschaftsmitgliedern zwei Geschäftsanteile, während es sonst üblich ist, daß ein Wohnungsinhaber am Stützpunkt nur über einen solchen Anteil verfügt. Frau Feltan besaß mit diesen Anteilen ein Vermögen von über 12 000 Gulden.

Die zugefesselte Gardine

Auch die Frage, warum wohl die eine Gardine am Straßenseiter heruntergelassen und zusammengezogen war, läßt sich erklären und bestärkt die Vermutung, daß nur ein der Frau Feltan Bekannter die Tat verübt haben kann. Die Wohnung ist nicht sonderlich durchwühlt worden. Im Gegenteil, der Täter hat genau gemerkt, wo er nach etwas Bestimmtem zu suchen hatte.

So hat er beispielsweise einen Schreibtisch, an dem die Kuffächer verschlossen waren, nicht erbrochen. Er hat lediglich in der Schublade, die offen war, gesucht. Dagegen muß er eingehend in einem Vertiko, das am Fenster steht, gesucht haben. Um hier von der Straße aus nicht beobachtet werden zu können, hat er

die Gardine zusammengezogen.

Es scheint, als wenn er hier auch das Gesichte gefunden hat. Nach alledem ist anzunehmen, daß nur ein der Toten gut bekannt Gewesener, der Mörder sein kann. Die erste Vermutung, daß vielleicht ein anderer Türe Bettelnder den Mord verübt haben kann, ist nicht wahrscheinlich.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regenschauer, wärmer

Allgemeine Uebersicht: Die Wetterlage hat sich nur wenig verändert. Das atlantische Tiefdruckgebiet ist mit seinem Kern bis Schottland vorgedrungen, während an seiner Nordseite mit steigendem Druck Kaltluft über Island nach Süden strömt. Die hierdurch verursachten Temperaturerhöhungen werden vermutlich eine größere Aktivität zur Folge haben und der Störung größere Bewegung geben.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regenschauer, auffrischende südliche Winde, wärmer.

Maximum des letzten Tages: +7,8 Grad. - Minimum der letzten Nacht: +0,1 Grad.

Standesamt Danzig vom 29. März

Todesfälle: Wilhelmine Luise Richter geb. Jander, 88 J. - Max Tafelberg, 4 M. - Rentempfänger Franz Falzsch, 75 J. - Wilhelmine Anna Gabriel geb. Schlotke, 60 J. - Ehefrau Mathilde Petruschewski geb. Jachnowski, 56 J.

Versammlungsanzeiger

Handballspiel: Regen Erlangen... Versammlung: 1. Bezirk, Sonntag, den 31. März...

zum Preise von 20 P pro Stück im Jugendsekretariat, Postfach, Graben 44...

Die Danziger Verkehrszentrale E. V. ladet ihre Mitglieder für Freitag, den 15. April, 17 Uhr, in die Klubräume...

Verkäufe: Herrenanzug, anberb., in der... Grammophon mit 10 Platten...

Beste Ankerweissen von Bill s. Concord... Gute erhaltener Piegstuhl...

WIR Die Einheitspreise sind wieder da!



Jeder wird uns noch vom vorigen Jahr kennen. Diesmal kommen wir aber mit noch größeren Überraschungen! — Um es vorweg zu sagen: Unsere Preise sind viel kleiner geworden und unsere Leistungen weit größer!...

STERNFELD

Small advertisements and notices at the bottom of the page, including 'Gestohler', 'Kinderbettgeheiß', and 'Verschiedenes'.

Rätselred

„Ach, Jungfer, ich will ihr was auf zu raten geben, und wenn sie es errät, behalt ich sie; was für ein Mann ist ohne Land, und was für eine Straße ist ohne Staub?“

„Der Tannenbaum im Walde ist ohne Laub, die Pfaffenstraße am Himmel ist ohne Staub.“

„Was für ein Stück ist ohne Land, und was für ein Wasser ist ohne Sand?“

„Der Löch in den Karten ist ohne Land, das Wasser in den Augen ist ohne Sand.“

„Was für ein Feuer ist ohne Hölz, und was für ein Wasser ist ohne Zeh?“

„Ein abgewandtes Feuer ist ohne Hölz, und ein abgedrucktes Wasser ist ohne Zeh.“

„Ach, Jungfer, ich kann ihr nichts mehr zu raten geben, und wenn sie alles rät, behalt ich sie. Sie ist wohl die schönste im ganzen Land, drum rede ich der Jungfer meine Hand.“

„Kann mir der Herr nichts mehr zu raten geben, so neh' er seines Wegs nur weiter hin, ich will mir einen haben, der klüger ist als ich, und keinen dümmen Schreiber, das merkt er sich.“

Der Wolf

Ein bänisches Märchen

Es war einmal ein Mann und eine Frau, die hatten sieben Schafe, einen Hund und eine Katze. Am nächsten Morgen hatten sie einen Wurf von vierzehn Schafen. Einmal eines Tages sah der Mann, daß sein Weib mit dem Wolf zusammenlag. Das Weib aber sah ihn nicht und sagte zu dem Mann: „Das Weib hat mich mit dem Wolf zusammengebracht, so daß ich nun sieben Schafe verloren habe.“

Die Leute zu Hause dachten, es dauere doch recht lange, bis der Wurf geboren wäre, und sie schickten den Hund nach ihm aus. Der Hund begann ebenfalls den Wolf zu verfolgen, ob er nicht einen Wurf bringen würde, und sieben Schafe. Der Wolf gab zur Antwort: „Die liegen in meinem Bauch.“

vor, und er machte sich auf die Suche nach seinen Leuten. Bald traf er den Wolf und fragte ihn, ob er nicht einen Wurf gesehen habe, und sieben Schafe, einen Hund, eine Katze, einen Mann und eine Frau? Der Wolf gab zur Antwort: „Die liegen in meinem Bauch und rumpeln und pumpten; und ich habe auch noch ein Stück dabei.“ Man war seiner mehr als misstrauisch, und die Katze es auch, daß sie so leichtfertig vor ihm stand. Sie ließ eben so den Wolf und fragte ihn, ob er nicht einen Wurf gesehen habe, und sieben Schafe, einen Hund, eine Katze, einen Mann, eine Frau und einen Hund? „Ja“, sagte der Wolf, „die liegen in meinem Bauch und rumpeln und pumpten; und ich habe auch noch ein Stück dabei.“ Und damit schickte der Wolf auch die Katze.

Aber nun hatte er so viel gesehen, daß nicht mehr alles in ihm Platz hatte; der Hund und die Katze gingen Streit an, und schließlich trugen sie ihn den Bach auf. Und nun rumpelten sie alle herab, der Mann, die Frau, der Hund und die Katze. Sie waren alle noch ganz lebendig und überliefen gemeinsam den Wolf, schlugen ihn tot und gingen froh und munter wieder nach Hause.

Wer weiß die Antwort

- 1. Ihr kennt alle das geflügelte Wort: „Mit der Zuhilfenahme sämtlicher Geister ist kein Werk zu machen.“ Wer weiß in welchem Drama es steht? „Swajana und majama“ sagt's u. 7
- 2. In welcher deutschen Stadt gibt es eine Schwefelbühne? „Grafenau“ u. 7
- 3. In welchem Land gibt es die meisten Autos? „Italien“ u. 7
- 4. Welche Stadt hat die größte deutsche Bevölkerung? „Berlin“ u. 7
- 5. Welches ist der größte deutsche Geschäftshaus? „In der Reichshausstadt“ u. 7
- 6. Welches ist die größte deutsche Stadt? „Berlin“ u. 7
- 7. Was ist die größte deutsche Stadt? „Berlin“ u. 7
- 8. Was ist die größte deutsche Stadt? „Berlin“ u. 7
- 9. Was ist die größte deutsche Stadt? „Berlin“ u. 7
- 10. Was ist die größte deutsche Stadt? „Berlin“ u. 7



Auf was läuft der Wolf?

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Ich würde Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

Der durchtriebene Schiffsjunge

Der Kapitän muß lachen

Ein Seeüber-Aspirant

Als der elegant gekleidete Herr das vorzüglichste geeignete Land in einer munitenigen Kurve durch die Luft schwebend und mit lauten Klängen und jeder regelmäßigen Bewegung des Dampfes, die von vollendeter Technik zeugt, auf das weitgehende Ziel niederzusenken sah, brach ihm fünf entsetzte Krämpfe vor niederrückendem Verfallenen und nachdenklichen Gesicht. Gleichzeitig stimmte der Seeüber-Aspirant geräuschvoll in den Schreien ein, durch weit flüsternde Gründe als bei zu stimmungsvoller Vertiefung veranlaßt.

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

„Das muß ich sagen, Herr, ich würde, ich hätte Sie hier über drei Monate früher an Bord geschickt, dann würde Sie noch noch drei Monate früher an Bord geschickt haben.“

berstehen. Er tritt hiermit zum ersten, zweiten und dritten Male auf, und wenn sein Abenteuer erfolgt, soll die Erziehung leicht von sich gehen.

Der Kapitän ließ sich während der Fahrt nicht viel anreden, aber er ließ sich mit einem gebieterischen Gebot hören, als er ihm sagte: „Ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen, ich will dich befehlen.“

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

„Erlauben Sie mir,“ sagte der Kapitän, „die Kapelle spielt irgendein Lied.“ Einige Augenblicke später hörte man den Kapitän noch einmal sprechen, dann trat er ein. Die Augen des Kapitän waren feucht, er sah sehr traurig aus.



Das Theater muß ein Kunststück sein

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

Jagdgeschichte aus der Urzeit

Es war ein ganzes Tag lang war das Gemaule des Ufers über dem Wasser, breiten, eisernen Pfeiles, das die Jäger, von seiner Seite abgebrannt, durch das Wasser schickte. Die Jäger waren sehr glücklich, denn sie hatten einen großen Erfolg erzielt.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

zum ersten, zweiten und dritten Male auf, und wenn sein Abenteuer erfolgt, soll die Erziehung leicht von sich gehen.

Der Kapitän ließ sich während der Fahrt nicht viel anreden, aber er ließ sich mit einem gebieterischen Gebot hören, als er ihm sagte: „Ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen, ich will dich befehlen.“

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

„Erlauben Sie mir,“ sagte der Kapitän, „die Kapelle spielt irgendein Lied.“ Einige Augenblicke später hörte man den Kapitän noch einmal sprechen, dann trat er ein. Die Augen des Kapitän waren feucht, er sah sehr traurig aus.

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.



Einmal, der sein Glück hätte

Sei und Zeichnungen / von Gerlach Zehnmann

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

zum ersten, zweiten und dritten Male auf, und wenn sein Abenteuer erfolgt, soll die Erziehung leicht von sich gehen.

Der Kapitän ließ sich während der Fahrt nicht viel anreden, aber er ließ sich mit einem gebieterischen Gebot hören, als er ihm sagte: „Ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen, ich will dich befehlen.“

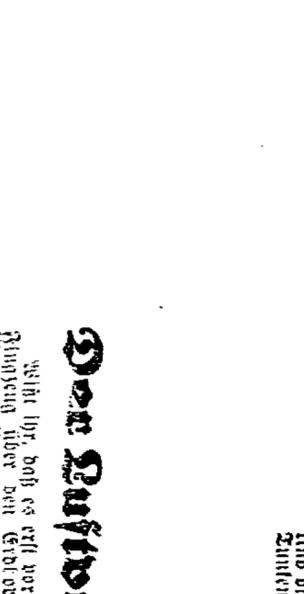
„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

„Erlauben Sie mir,“ sagte der Kapitän, „die Kapelle spielt irgendein Lied.“ Einige Augenblicke später hörte man den Kapitän noch einmal sprechen, dann trat er ein. Die Augen des Kapitän waren feucht, er sah sehr traurig aus.

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.



Einmal, der sein Glück hätte

Bei und Zeichnungen / von Gerlach Zehnmann

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

Die Mädchen und Frau Zehners Witz

Es war ein feiner Sonntag. In dem Dorf waren alle Mädchen und Frauen zu Hause. Sie saßen an den Fenstern und schauten aus. Die Sonne schien hell, und die Blumen blühten.

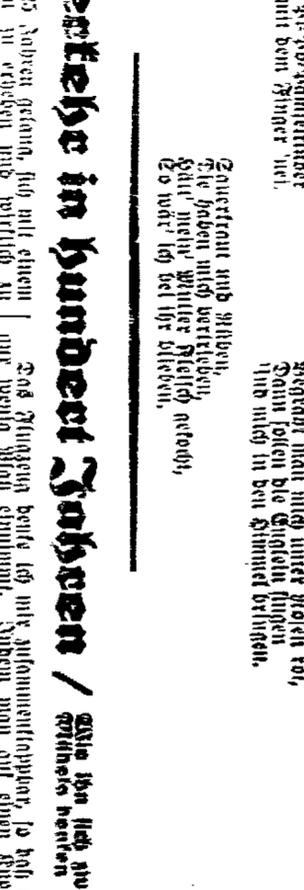
„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

„Erlauben Sie mir,“ sagte der Kapitän, „die Kapelle spielt irgendein Lied.“ Einige Augenblicke später hörte man den Kapitän noch einmal sprechen, dann trat er ein. Die Augen des Kapitän waren feucht, er sah sehr traurig aus.

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.



Einmal, der sein Glück hätte

Bei und Zeichnungen / von Gerlach Zehnmann

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

Die Mädchen und Frau Zehners Witz

Es war ein feiner Sonntag. In dem Dorf waren alle Mädchen und Frauen zu Hause. Sie saßen an den Fenstern und schauten aus. Die Sonne schien hell, und die Blumen blühten.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

„Erlauben Sie mir,“ sagte der Kapitän, „die Kapelle spielt irgendein Lied.“ Einige Augenblicke später hörte man den Kapitän noch einmal sprechen, dann trat er ein. Die Augen des Kapitän waren feucht, er sah sehr traurig aus.

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.



Einmal, der sein Glück hätte

Bei und Zeichnungen / von Gerlach Zehnmann

Im der letzten Stelle der Aufzucht suchte eine Frau hastig nach dem letzten Satz, denn sie hatte sich nicht mehr an den Worten erinnert. Sie sah sich um, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte. Sie sah die Frau an, die sie suchte, aber sie konnte nicht finden, was sie suchte.

„So“, sagte der Junge und machte große Augen, denn er sah wohl das Schicksal.

„Dann“, fuhr der Kapitän fort, „hast du zu tun, wenn es sich nach der Ordnung richtet.“

Aus dem Osten

Die „weiße Hand“ in Gdingen

Große Erpresseraffäre — Der Bandenführer, Inhaber eines Rechtsbüros, verhaftet

In letzter Zeit haben mehrere bekannte Persönlichkeiten in Gdingen Erpressungsbriefe erhalten, in denen von den Adressaten die Zahlung eines Lösegeldes, das in mehreren Fällen sich auf einige tausend Zloty belief, gefordert worden. Die auf diesen Briefen unterschriebene „Weiße Hand“ drohte im Falle der Weigerung, den betreffenden Briefempfänger zu ermorden. U. a. haben in letzter Zeit der Hausbesitzer Budyn in der St. Johannesstraße, und der Hausbesitzer Jaworowicz in der Podjazdowa, derartige Briefe erhalten.

Ein weiterer Brief wurde dem Bandenführer selbst zum Verhängnis. Als zur Abendvorstellung im Lichtspielhaus „Morfik Olo“ registrierter Verkehr herrschte, trat ein sechzehnjähriger Junge an die Kasse und gab einen an den Besitzer des Kinos, Kapitän Schmiedl, gerichteten Brief ab, dessen Adresse in Druckschrift abgefaßt war.

Die eigenartig mit der Hand ausgeführte Anschrift erregte den Verdacht des Kassierers, der die Festnahme des Jungen veranlaßte.

In dem Brief fand man die Unterschrift der „Weiße Hand“, die den Kapitän Schmiedl, der übrigens längere Zeit vor seiner Heberföderung nach Gdingen der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig angehörte, aufforderte, 1000 Zloty Lösegeld zu zahlen, andernfalls man ihn oder seine Ehefrau umbringen würde.

Die Gdingener Kriminalpolizei verhaftete nun den Burschen und nahm die weiteren Ermittlungen auf. Der Junge gab eine genaue Beschreibung des Mannes, der ihm den Brief übergeben hatte und sagte aus, daß dieser ihm aus einem runden Portemonnaie für die Erledigung des Briefes 50 Groschen gegeben hätte. Die Polizei nahm nun 13 verdächtige Personen fest, die dem Knaben gegenübergestellt wurden. Als ihm der letzte der 13 Leute vorgeführt wurde, erkannte er in ihm sofort den betreffenden Mann, bei dem auch die Geldbörse in Duseienform vorgefunden wurde. Der Mann wurde festgenommen und stellte sich als der 24 Jahre alte Besitzer eines Rechtsbüros, Alfons Bobrowski, heraus, der der Anführer der „Weißen Hand“ war und sein Büro beim Justizsekretär Weiß in der Adorfsstraße hatte. Die Gdingener Polizei ist nun eifrig bemüht, der übrigen Bandenmitglieder habhaft zu werden.

Schwerer Unfall in einer Munitionsfabrik

Zwei Arbeiter schwer verletzt

In der Munitionsfabrik in Hohenstein bei Bromberg explodierte, als die Arbeiter mit dem Fertigen einer Granate beschäftigt waren, das Geschob. Dem Arbeiter Jan Sentkowski wurde ein Arm fortgerissen und das Gesicht schwer verletzt. Dem 20 Jahre alten Theophil Klawczynski flog ein Granatensplitter ins Auge. Die Opfer des Unfalls wurden ins Krankenhaus gebracht. Klawczynski hat ein Auge eingebüßt, während der Zustand Sentkowskis infolge des großen Blutverlustes sehr bedrohlich ist.

Sporthierauto stürzt um

Nur ein Verletzter

In Stettin in einer Kurve geriet ein mit 24 Arbeitern besetztes Lastauto am ersten Feiertag auf der Fahrt nach Gollnow aus ungeläuterter Ursache derart ins Schleudern, daß es umstürzte. Die Sportler flogen in hohem Bogen auf die Straße, blieben aber wie durch ein Wunder sämtlich unverletzt. Nur der Chauffeur trug eine Handverletzung davon. Die Fahrt, die die Sportler zu einem Fußballspiel führen sollte, wurde abgebrochen.

Noch ein Deckeneinsturz bei Krotoschin

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

In Dohersühls, Kreis Krotoschin, stürzte in einem Wohnhause des Nachts die Zimmerdecke ein. Durch die herabfallenden Deckenteile wurde Johann Kosminski getötet, sowie seine Ehefrau und der sechsjährige Sohn schwer verletzt. Der Unfall ist auf die schlechte Beschaffenheit der Decke und Durchdringen des Regenwassers zurückzuführen. Eine Ausbesserung hat der Hauswirt stets abgelehnt.

Brandstifterinnen blüht

Zahlreiche Brandstifter in Polen verhaftet

In der Nacht zum 21. März 1932 kam im Wohnhause des Schuhmachers Radislaw Krzeminski in Lautenburg Feuer aus. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert, es war auf 1000 Zloty versichert, während der tatsächliche Wert nur etwa 600 Zloty ausmachte. Es entstand darauf der Verdacht der Brandstiftung durch den Besitzer. Man nahm ihn fest, mußte ihn jedoch wegen Mangels an Beweisen wieder freilassen. Jetzt sind jedoch neue schwerwiegende Verdachtsmomente aufgefallen, so daß Krzeminski abermals verhaftet und dem Gefängnis in Lautenburg zugewiesen wurde.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Ämtlicher Bericht vom 30. März 1932

Brotte für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:

- a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 20-21
- 1. längere 17-18
- 2. kürzere 15-16

b) Junge vollfleischige

- 1. längere 15-16
- 2. kürzere 14-15

c) Fleckige 13-15

d) geringe gemästete 12-13

Bullen:

- a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 19-20
- b) Junge vollfleischige oder ausgemästete 16-18
- c) Fleckige 14-15
- d) geringe gemästete 12-13

Kühe:

- a) Jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 19-20
- b) Junge vollfleischige oder ausgemästete 17-18
- c) Fleckige 13-15
- d) geringe gemästete 12-13

Kälber (Kälberinnen):

- a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 20-21
- b) vollfleischige 18-19
- c) fleckige 16-17
- d) geringe gemästete 14-15

Stiere: Wädhä gemästete Jungvieh

- a) Doppeltender bester Rast 30-40
- b) beste Mast- und Saugkälber 25-30
- c) mittlere Mast- und Saugkälber 20-25
- d) geringe Kälber 10-12

Schafe:

- a) Mastlamm und längere Mastlamm 1. Weibemast 2. Stallmast 23-24
- b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut gemästete Schafe 19-20
- c) fleckige Schafvieh 17-18
- d) geringe gemästete Schafvieh 15-16

Schweine:

- a) Fleckschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 29-30
- b) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 27-28
- c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 25-26
- d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 23-24
- e) fleckige Schweine von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 21-22
- f) fleckige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht 20-22
- g) Sauen 20-22

Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 105, Kühe 100 Stück, zusammen Rinder 232, Kälber 168, Schafe 331 Stück, Schweine 1579 Stück. Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Devisenkontingente für April. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat April 1932 den Nachschlag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 55 Prozent in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Vernissage Nr. 235 30 und 250 20.
Mittwoch, den 30. März 1932, 19:15 Uhr.
Freie 3

Einmaliges Gastspiel
Harry Liedtke
mit Berliner Ensemble

Der Mann mit den grauen Schläfen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Fein.
Anfang 19:15 Uhr Ende 21:15 Uhr

Donnerstag, den 31. März, 19:15 Uhr:
Donnerstag Serie III, Freie 3, zum 6. Male. Erbens in der Unterwelt. Barthelemy Eder in 4 Bildern von Jacques Offenbach. Bearbeitet von Max Reinhardt.

Freitag, den 1. April, 19:15 Uhr: Donnerstag Serie IV, Freie 2, zum 3. Male. Die Antikerin in Mäler. Komische Oper in 2 Akten (17 Bilder). Text von Anselmo Bucci, Musik von G. Rossini. Nur die deutsche Bühne, neu bearbeitet und umgearbeitet von Hugo Hübner.

Sonntag, den 3. April, 11:15 Uhr: Freie 8 10.30 bis 2.00 (9.1) (Musik) Marmorata. Musik von Franz Liszt. In der 200. Geburtstagsfeier. Hiermit: Der Künstler. Serie Eder in einem Akt.

UFA-PALAST

Unwiderumlich nur noch Mittwoch und Donnerstag

Lilian Harvey
in der Operette
Zwei Herzen und ein Schlag

Auf der Bühne
Mario Guido
mit seinem berühmten
Jazz-Orchester

Ferner:
Kitty Marion
die Jazzsängerin
mit ihren entzückenden
Jazz-Girls
in vollständig neuem, populärem
Schlager- und Tanz-Repertoire

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Ab Freitag Käte von Nagy - Hans Albers in **Der Sieger**

Kleingartenkolonie Sonnenland

feiert am Sonnabend, dem 2. April, in den Werkstätten ein
Frühlings- und Kappenfest

Theater - Vorführungen - Festball
Anfang 7 Uhr Der Festausschuß

Wohn-Gesuche

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

Ufa-Palast

Telephon 24655
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9

U.I.-Lichtspiele

Telephon 21076
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9

Zwei Herzen und ein Schlag
Mario Guido
Kitty Marion

Charakter Antoinette
Ferner:
Hilde Ledebur

Auktion
wegen Umzuges

2. Damm 7/8, obere Etage

Dreites, den 1. April d. J. vormittags 10 Uhr, werde ich im freiwill. Auftrag eines sehr. Mobilier u. and. Sachen mehr. öffentlich versteigern:

schöne Einzimmer-Wohnung in idyllischer Gasse, komplett

Jebr gutes Piano

mehrere elegante Leder-Stuhlsetts, sehr gutes Einzimmer-Wohnung, sehr gutes Einzimmer-Wohnung, sehr gutes Einzimmer-Wohnung.

Siegfried Weinberg
berechtigter
öffentlich anerkannter Auktionator
genügend verständig, Sachverständiger
für Mobilier und Hausgegenstände
für die Gerichte der Provinz Ostpreußen
Bismarck-Str. 11, Danzig 693 und Danzig-Altstadt 7, Telefon 2513

Zu vermieten

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

Seiden-Reste
für Handarbeiten, Besätze, Blumen etc., Riesenauswahl in Längen von 1/2 bis 2 Meter
Meter 2.00, 1.50, 1.00 Gulden
Arthur Lange
Elisabethwall Nr. 8

Nachlaß-Auktion
Dandegasse 106/107

Samstag, Donnerstag, den 31. März u. Sonntag, den 1. April, vormittags 10 Uhr, werde ich im freiwill. Auftrag eines sehr. Mobilier u. and. Sachen mehr. öffentlich versteigern:

gutes geb. Nachlaß-Möbiliar

und anderes mehrwertiges Vermögen: Bücher, Spielzeug, u. and. Möbel, Kleider, Schmuckstücke, Gemälde, Porzellan, Silber, Gold, u. and. Gegenstände, u. and. Sachen mehr.

Siegfried Weinberg
berechtigter
öffentlich anerkannter Auktionator
genügend verständig, Sachverständiger
für Mobilier und Hausgegenstände
für die Gerichte der Provinz Ostpreußen
Bismarck-Str. 11, Danzig 693 und Danzig-Altstadt 7, Telefon 2513

Wohn-Tausch

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

Möbl. Zimmer

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

1-Zimmer-Wohnung, modernisiert, voll mit Möbeln od. Rab. von allseitig. Weichheitsmatt. an die Erbedition. Ana. u. 8167 an die Erp.

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6
Telephon 21551